Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 51 (1994)
Heft: 5: Zeit für Rosenkavaliere

Artikel: Die Blumen der Liebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557718

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Blumen der Liebe

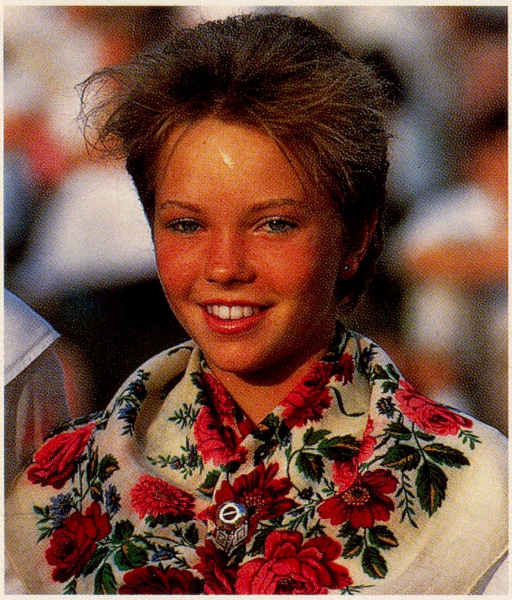
Im Wonnemonat Mai lassen wir die Blumen sprechen. Wer könnte das besser als die Königin der Blumen – die Rose. Dem Mythos nach verdanken wir die schönste, edelste und meistbesungene Pflanze Aphrodite bzw. Venus, den Göttinnen der Liebe. Wir wollen Ihnen, liebe Leser, im folgenden einen bunten Rosenstrauss überreichen, mit dem wir einige der vielen Seiten der Rosen aufblättern. Allerdings könnten wir damit Bände füllen.

Viele romantische Naturen werden zu Poeten, wenn sie auf Amors Wegen wandeln. Dass die Fleur d'amour wie keine andere Pflanze auf unserem Erdball Eintritt in die Welt der Dichtung gefunden hat, bedarf sicher keiner weiteren Erläuterung. Als Sinnbild der Liebe in lyrischer oder ganz und gar realer Form überreicht, zeige man uns denjenigen, der nicht bei einer solchen Gabe bewegt wäre.

Rosengärten, Rosenlauben, Rosenhaine: der Inbegriff des Lustwandelns – die Heiterkeit der Sinne.

In unseren Gärten und Vorgärten, in Stadtparks und Schlossanlagen überstrahlt die Rose viele ihrer Artgenossinnen, aber nicht nur dort. Rosen sind die ewigen Lieblingsmotive der Dekorateure und Designer aus aller Welt. Zur Verzierung und Verschönerung ranken sie sich auf Abermillionen von Tellern, Tischdecken, Tüchern, Tapeten oder Torten und vielem mehr. Ihre seit Jahrtausenden nicht enden wollende Beliebtheit rührt unzweifelhaft daher, dass sie der geliebten Frau, die immer in den Augen Frischverliebter die Vollkommene und Schönste ist, gleichgesetzt wird. Unvorstellbar, dass die nächtlichen Blumenverkäufer mit Nelkensträussen oder Tulpenbündeln durch die Lokale ziehen: seiner Liebsten durch die Nelke sagen, was man empfindet, nein, das hat keinen Stil! Das muss schon «im Namen der Rose» geschehen. Kein Wunder also, dass die meisten Namen der unzählbaren Rosensorten so weiblich, edel und verführerisch klingen: Lichtkönigin Lucia, Schneewittchen, Märchenland, Sweet Juliet, Pretty Jessica, Belle Amour, Bourbon Queen oder wie sie auch immer heissen. Und jede ist unverwechselbar, wie die Liebste. Selbstverständlich klingt diese Sehnsucht des Herzens auch in gar manchen weiblichen Vornamen an – die unzähligen Roswithas, Rosmaries, Rosis, Rosinas, Rosalindas, Rosalies, Rosamundes oder Röslis zeugen davon. Ganz

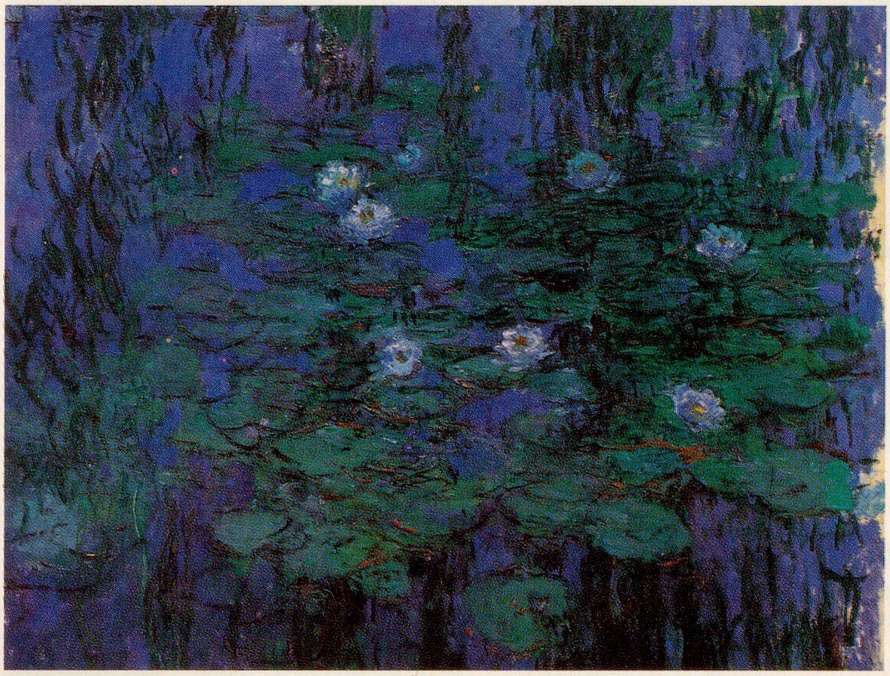
Rosen blühen überall...



abgesehen von den vielen anderen Wörtern, in denen sich die Rose versteckt.

Schönheit hat ihren Preis

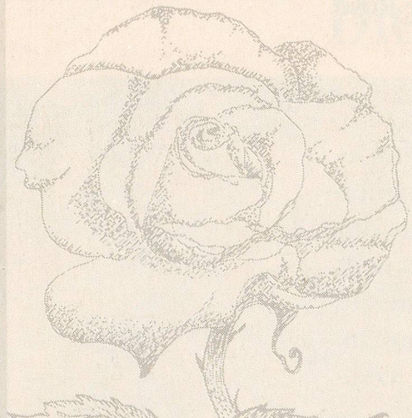
Im Gegensatz zu früher sind heute die Rosen Dauergäste in unseren Gärten. Je nach Sorte zaubern sie bis zum ersten Schneefall einen letzten Hauch der Fülle des Sommers herbei. Bevor die Kaufleute des 18. und 19. Jahrhunderts öfter- und dauerblühende Rosen aus dem Fernen Osten mitbrachten, entfaltete sich die Rosenpracht hierzulande nur in den frühen Sommermonaten Juni und Juli. Mit dem Einzug der Chinarosen änderte sich das schlagartig. Die Zahl der Kreuzungen und Züchtungen steigt ins Unermessliche.



«Nymphéas bleus», Musée d'Orsay, Paris. Claude Monets impressionistische Sicht der Seerosen.

Die Gartenrosen lassen sich demzufolge mehr oder weniger in zwei grosse Gruppen aufteilen: die sogenannten alten Rosen und die modernen. Zu den einmal blühenden alten zählen die Gallica-Rosen, die Damascena-Rosen, die Alba-Rosen, die Zentifolien und die Moosrosen, die sich jeweils wieder in die unterschiedlichsten Blüten der Züchtungen aufspalten. Ihre eigentliche Farbe ist rosa. Aufgrund der einmaligen Blüte sind sie robuster als die modernen, da sie sich nicht ständig verausgaben, um immer neue Blüten hervorzubringen. Die Liebhaber der alten sind sich einig, dass jene an Charme der Blütenform, Zartheit der Farben und Eleganz des Wuchses nicht zu übertreffen sind, was sich daher erklärt, dass sie all ihre Kraft und Schönheit auf die einmalige Entfaltung konzentrieren.

Nichtsdestotrotz haben die modernen Rosen, deren Farbskala um ein vieles breiter ist, inzwischen den alten den Rang abgelaufen. Sie sind es, an deren Anblick wir gewöhnt sind. Doch der langandauernde Genuss der Schönheit dieser Teehybriden und Floribunden hat seinen Preis: die meisten der modernen haben ihren betörenden Duft



Mit einem gemalten Band

Kleine Blumen, kleine Blätter
streuen mir mit leichter Hand
gute junge Frühlingsgötter
tändelnd auf ein luftig Band.

Zephyr, nimm's auf deine Flügel,
schling's um meiner Liebsten
Kleid!
Und so tritt sie vor den Spiegel
all in ihrer Munterkeit.

Sieht mit Rosen sich umgeben,
selbst wie eine Rose jung:
Einen Blick, geliebtes Leben!
und ich bin belohnt genug.

Fühle, was dies Herz empfindet,
reiche frei mir deine Hand,
und das Band, das uns verbindet,
sei kein schwaches Rosenband!

Johann Wolfgang von Goethe
Sesenheimer Lieder, 1789

Lasst die Blumen sprechen!

Der junge, in Friederike Brion verliebte Goethe setzt ganz, wie es der literarischen Konvention entspricht, die junge Geliebte der Rose gleich. Die Überreichung bemalter Bänder war eine typische Mode des Rokoko. Der Dichter, der in dieser aufgewühlten Phase auch das «Heidenröslein» und das «Maifest» verfasst hat, lässt in positivem Sinn hier auch die Kehrseite des Rosenmotivs einfliessen: die Vergänglichkeit, das Welken, den Tod. Seine junge Liebe soll, lyrisch überhöht, nicht vergänglich sein, denn er wünscht sich «kein schwaches Rosenband».

Die Rose bezeichnet in der Literatur aber nicht nur die idealisierte vollkommene Geliebte, sondern die Liebe selbst und darüber hinausgehend das erfüllte, harmonische Leben, den Lebenssinn. In dieser Hinsicht ist das Rosenmotiv zum Beispiel in Novalis Märchen «Hyazinth und Rosenblütchen» zu deuten, in dem der rastlose Jüngling Hyazinth nach der Lebenserfüllung sucht und sie in Rosenblütchen findet. Vor allem im Biedermeier repräsentiert die Rose die heile Welt, die kleinbürgerliche Idylle. Das Motiv der weissen Rose versinnbildlicht die unerfüllte Liebe, die Unschuld. Besonders, wenn es sich um weisse Seerosen handelt, ist dies ein Hinweis auf die nicht vollzogene Liebeshandlung.

Dass das Leben bzw. der Weg zum Ziel mit Dornen besät ist, lehrt uns nicht zuletzt das Märchen «Dornröschen». Nur wer in seinem Wollen und Handeln stark und ausdauernd ist, kommt ans Ziel und kann die Hindernisse – die schier undurchdringliche Dornenhecke – überwinden. Das zerstörerische Potential und zugleich die ewigwährende Schönheit und Harmonie der Rosen schwingt hier ebenfalls mit: Die Rose nimmt Leben und bewahrt es zugleich.

Je nach Weltbild und Interpretation tritt das Motiv des Wesentlichen, des Beständigen hinter dem Vergänglichen/ Flüchtigen, der Essenz eben, in den Vordergrund. In diesem Sinn ist einleuchtend, dass früher Rosengärten Friedhöfe bezeichneten.

verloren – preisgegeben sozusagen. Ausserdem sind sie von niedrigerem Wuchs, weniger widerstandsfähig und pflegeleichter als die alten.

In England haben besonders viele Rosenliebhaber den alten Sorten Nischen gelassen, und so ist es bezeichnend, dass es gerade einem Engländer gelungen ist, die Farbenvielfalt und das Öfterblühen der modernen mit dem Zauber und Duft der alten Gartenrosen zu verei-

nen. Das Werk des Züchters David Austin, die sogenannten Englischen Rosen, erfreuen sich derzeit äusserst grosser Beliebtheit.

Rosendüfte beherrschen uns Tag und Nacht: 42 Prozent aller Männerdüfte enthalten verschiedene Rosenöle. Bei den Frauen-Parfüms ist der Anteil noch höher: bis zu stattlichen 96 Prozent.

Die Magie der Düfte

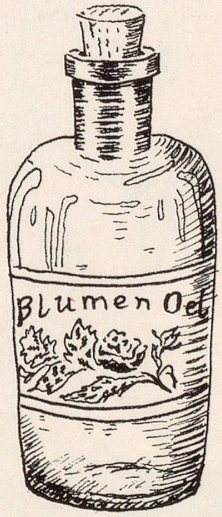
«Nach hochadliger Sitte hält Oktavian als Rosenkavalier für den Baron Ochs von Lerchenau um die Hand der jungen Sophie an. Mit grossem Gefolge betritt Oktavian, in Weiss und Silber gekleidet, den Saal. Wie es das Zeremoniell vorschreibt, sinkt Sophie mit tiefem Knicks vor ihm nieder. Feierlich überreicht er ihr im Namen des zu Lerchenau die silberne Rose. Sophie nimmt die Rose in Empfang, zu ihrer Verwunderung duftet sie überirdisch; dafür hat ein Tropfen persischen Rosenöls gesorgt. Dann plaudern die jungen Leute und finden Gefallen aneinander…». – Welche bühnenreife Leistung würde die Magie des Rosendufts anschaulicher beschreiben als die berühmte Szene aus dem «Rosenkavalier» von Richard Strauss?

Wenn auch seither viele Jahre vergangen sind, kein anderes ätherisches Öl konnte bisher den vollkommenen Duft der Rose erreichen. Rosenöl ist und bleibt der Klassiker, und zwar auf der ganzen Linie, egal ob in der Parfümerie, Heilkunde oder gar in der Küche. Die ständige Nachfrage nach der begehrten Essenz hat den Preis in die Höhe getrieben, was angesichts der geringen Konzentration der ätherischen Stoffe in den Blütenblättern nicht erstaunlich ist: Eine Tonne Rosenblütenblätter ergibt im besten Fall 300 g Rosenöl. Ausserdem kommen nur wenige Rosenarten für die Duftherstellung in Frage.

Vom Aphrodisiakum zum Heilmittel

Rosenöl gilt als der kostbarste und köstlichste Duftstoff überhaupt. Seit Jahrtausenden geniesst er den Ruf als betörendes Aphrodisiakum von unwiderstehlicher euphorisierender bzw. betäubender Wirkung. Wie viele Herzen wohl schon mit seiner Hilfe erobert worden sind?

Die Aromatherapie hat darüber hinaus das Rosenöl als Heilmittel entdeckt – und das auch nicht erst seit gestern. Es werden ihm wundheilende, entzündungshemmende, desinfizierende und entkrampfende Eigenschaften zugesprochen. Besondere Vorzüge kämen dem Duft der Rosen während der Schwangerschaft und Geburt zu. Denn das weiblichste der ätherischen Öle öffne den Menschen, so die Hebamme Inge Stadelmann. In Frauengruppen verspüre man sofort eine ganz andere, offene Atmosphäre, sobald eine Rosenduftlampe im Raum stehe. Den Frauen falle es viel leichter, ihre Gefühle mitzuteilen und sich auf die Geburt einzustimmen. Sie bekämen dadurch einen besseren Bezug zum Geburtskanal und würden der Geburt somit viel



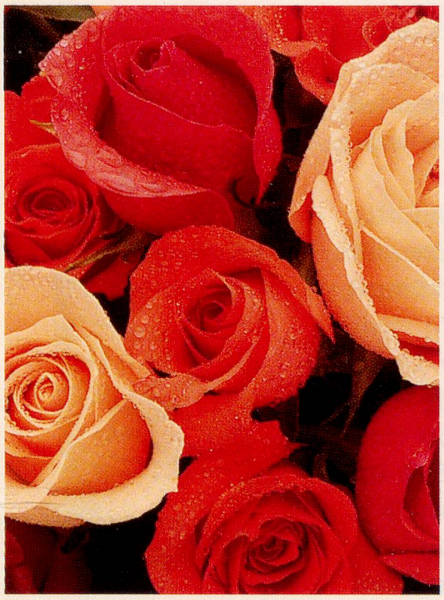
Zur Gewinnung von Rosenöl greift man inzwischen hauptsächlich auf marokkanische Rosenkulturen aus dem Maghreb zurück. Auch die französischen Rosenöle sind marokkanischen Ursprungs.

ruhiger und zuversichtlicher begegnen. Als Massageöl wird es mit Erfolg gegen Wehenschmerzen, zur Brustwarzenpflege oder zur Heilung von Dammverletzungen eingesetzt.

Rosenwasser ist gesund und macht schön

Lange bevor man reines Rosenöl herstellen konnte, kannte man die Verwendung von Rosenwasser in der Kosmetik und Medizin, wie zum Beispiel im alten Ägypten. Bis zum 17. Jahrhundert hatte Persien den Handel mit Rosenwasser beherrscht. Dort verkörperte es eine Art Allerweltsmittel. Seine kühlende und entzündungswidrige Eigenschaft wird noch in der heutigen Heilkunde ganz besonders bei Augenkrankheiten geschätzt. Kühle Rosenwasserkompressen über Schläfen und Stirn gelegt sind eine Wohltat bei Fieber und Kopfschmerzen. Umschläge über dem Herzbereich wirken beruhigend bei Herz- und Nervenleiden. Dabei wollen wir es bewenden lassen, obgleich die Liste der wohltuenden und lindernden Wirkungen des Rosenwassers schier endlos zu sein scheint.

Rosenwasserzubereitung: 1 Liter Rosenblätter 5 Minuten in 300 ml heissem Wasser ziehen lassen. Achtung: Rote Rosenblätter färben.



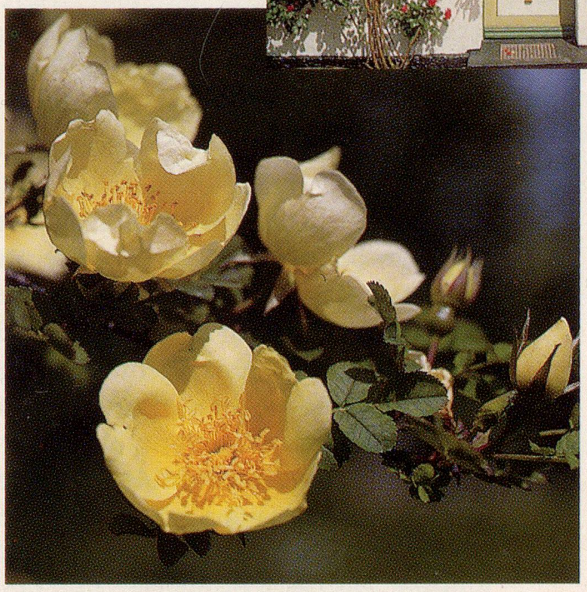
Auch in der Schönheitspflege nimmt das Rosenwasser noch immer den gleich hohen Stellenwert ein wie im alten Ägypten. Es ist besonders hautverträglich und eignet sich für alle Hauttypen. Gesichtswasser und -kompressen reinigen, klären, erfrischen, beleben und tonisieren die Haut. Sie helfen auch bei Hautunreinheiten und Entzündungen. Beim Kauf von Rosenwasser sollten Sie darauf achten, dass dieses nicht mit künstlichem Rosenöl hergestellt wurde, denn solches wird nur mit destilliertem Wasser verschüttelt. Echtes Rosenwasser entsteht hingegen mit frischen Blüten durch Wasserdampfdestillation.

Unser Rosenwasser und Rosenöl können wir letztlich auch zur Zubereitung köstlicher Speisen verwenden. Dies stellt eine Besonderheit in der Aromatherapie dar. Indische, persische, marokkanische Kochbücher verbinden die Heil- und Kochkunst auf besonders attraktive Weise. Nicht um-

sonst ranken sich die Phantasien der Köche gerade in diesen Ländern um die Rose, schliesslich existieren dort die grössten geschlossenen Anbauflächen der Duftrosen.

Die schönen Wilden

Ob der schier grenzenlosen Vielfalt von Rosen, die in den bezauberndsten Farben und Duftnoten herangezüchtet worden sind, vergisst man leicht, dass die «Königin der Blumen» nicht ausschliesslich ein Produkt menschlicher Experimentierkunst ist, sondern dass es auch Rosen gibt, welche als Wildpflanzen in unserer nächsten Umgebung wachsen. Mit diesen einheimischen Wildrosen sind die Gartenrosen nur entfernt verwandt. Lediglich eine einzige europäische Wildform (Rosa gallica) wurde für die Rosenzucht verwendet; alle übrigen stammen aus Asien.



Die ätherischen Öle von Rosen weisen die geringsten toxischen Eigenschaften auf. Sie gehören zu den wenigen ätherischen Ölen, deren Duft im Laufe der Zeit an Schwere und Breite gewinnt, vergleichbar den indischen Sandelholz- und Patschouli-Ölen.

Im Gegensatz zu den gezüchteten Rosen, welche meist gefüllte Blüten mit unzähligen Kronblättern besitzen, tragen die Blüten der Wildformen nur fünf Kronblätter. Zwischen 100 und 200 Arten von Wildrosen gibt es auf unserer Erde, wobei sämtliche auf der nördlichen Hemisphäre verbreitet sind. Davon kommen in der Schweiz rund zwei Dutzend Arten vor. Zu den häufigsten gehören im Flachland die Hundsrose und im Gebirge die Alpen-Hagrose.

Die Hundsrose (Rosa canina) ist vorwiegend in Hecken und auf Weiden anzutreffen. Der lockerästige Strauch wird meist über einen Meter hoch und ist mit kräftigen, an blühenden Zweigen gekrümmten Stacheln ausgestattet. Die Blätter bestehen aus fünf bis sieben Teilblättchen, und die Blüten sind weiss bis rosa gefärbt. Der Name Hundsrose (lateinisch: canis = Hund) ist auf die frühere Verwendung dieser Pflanze zurückzuführen: Die Wurzelrinde der Hundsrose galt als wirksames Mittel beim Biss tollwütiger Hunde.

Die Blätter der Alpen-Hagrose (Rosa pendulina) sind aus meist neun Teilblättchen zusammengesetzt, und die Blüten leuchten in lebhaft purpurroter Farbe. Eine Besonderheit der Alpen-Hagrose sind deren stachellose Blütenzweige. Der lateinische Name pendulinus (pendulus = herabhängend) stammt von den nach der Blütezeit herabgebogenen Fruchtstielen.

Die Heckenrose in Sage und Brauchtum

Die Wildrose diente dem Menschen während langer Zeit zur Einfriedung von Weide, Feldern, Haus und Hof, weshalb sie auch Heckenrose genannt wird. Wie undurchdringlich eine Rosenhecke sein kann, davon berichtet das Märchen «Dornröschen» der Brüder Grimm in anschaulicher Weise. Die Germanen pflanzten die Heckenrose bei den Heiligtümern der Göttin Freya an. Nur am Freitag, dem Tag der Göttin, durften Rosen gepflückt werden, falls man diese zu Heil- oder Zauberzwecken verwenden wollte. Freya war die Beschützerin der Frauen und wurde um Hilfe während der Geburt angerufen. Daraus entwickelten sich diverse Bräuche. In Bayern beispielsweise vergrub die Hebamme die Nachgeburt beim nächsten Rosenbusch. Man glaubte, das neugeborene Kind bekomme dadurch rote Wangen. In Brandenburg und Schlesien schüttete man das Badewasser eines Neugeborenen unter einen Rosenstock, damit das Kind immer gesund sei.

Die Früchte der wilden Rosen

Seit langem gilt auch vor allem die Wildrose als nützliche Heilpflanze. Noch heute dienen die Früchte der Rose, die sogenannten Hagebutten, als ausgezeichnete Vitamin-C-Lieferanten. Verwendung finden insbesondere die Früchte der Hundsrose, aber auch diejenigen der Alpen-Hagrose. Hauptinhaltsstoffe sind Ascorbinsäure, Gerbstoffe, Fruchtsäuren, Carotinoide, und Pektine. Alfred Vogel empfiehlt die Einnahme von rohem Hagebuttenmark, welches nicht nur gesund ist, sondern auch eine feinschmeckende Konfitüre darstellt.

Zubereitung von rohem Hagebuttenmark nach Alfred Vogel:

Die reifen Hagebutten werden geerntet und zur Vollreife an einem trockenen, schattigen Ort ausgebreitet. Sind sie schön weich geworden, lässt man die ganzen Früchte durch die Hackmaschine. Der so entstandene rote Brei wird durch ein Sieb getrieben, welches die Kernchen zurückhält. Zuletzt wird die rohe Paste mit der Hälfte Bienenhonig oder Traubennährzucker vermengt. Täglich ein Teelöffel davon eingenommen, deckt den ganzen Tagesbedarf an Vitamin C. Der Rückstand, die Kernli, das restliche Fruchtfleisch und die Häute, werden getrocknet und den Winter über als Tee verwendet.

Hagebutten-Präparate von Alfred Vogel

Bio-C: Natürliche Vitamin-C-Tabletten für den erhöhten Vitamin-C-Bedarf bei Erkältungsgefahr.

Vitaforce (bzw. in D **Vitalextrakt**): Ein Aufbau-Tonikum, welches die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit aktiviert.

Bio-Sanddorsan: Ein fruchtiger Brotaufstrich aus Sanddorn- und Hagebuttenmark. Auch geeignet als Fruchtzusatz in Naturjoghurt, Birchermüesli und Milchgetränke.

Hagebutten-Fruchtzucker-Konfitüre: Da ausschliesslich mit Fruchtzucker gesüsst, eine wertvolle Hilfe in der Diabetes-Diät (in D nicht im Handel).

Hagebuttentee: Ein erfrischender Durstlöscher mit natürlichem Vitamin-C. Leicht harntreibend und mild darmanregend.